

Wolfram Hoepfner, Ernst-Ludwig Schwandner und Mitarbeiter, Haus und Stadt im klassischen Griechenland. Wohnen in der klassischen Polis 1. Deutscher Kunstverlag, München 1986, 293 Seiten, 268 Abbildungen.

Die reich ausgestattete Publikation ist der erste Band zu dem – ausgehend vom Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts – seit 1974 betriebenen Forschungsprogramm 'Wohnen in der klassischen Polis'. Angesichts der wissenschaftlichen Kompetenz beider Autoren durfte man der ersten umfassenden Veröffentlichung zu diesem Thema mit hohen Erwartungen entgegensehen, zumal vorangegangene Vorträge, Kolloquien und kleinere Veröffentlichungen bereits ahnen ließen, daß neues Material und neue Fragestellungen diskutiert werden und bereits seit längerer Zeit bekanntes Material in neuer Sicht dargestellt würde.

Insgesamt sind beispielhaft ca. ein Dutzend antike Städte ausgewählt worden, von denen in annähernd chronologischer Reihenfolge die Rede ist. Dabei geht es in erster Linie um Neugründungen oder neu geplante Städte des 5. und 4. Jahrh. v. Chr. mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Beispielen, die der spät- und nachklassischen Zeit des 4. Jahrh. angehören, und einer Ergänzung durch zwei Städte des Hellenismus. Während sich die Interpretationen zu Städten des früheren 5. Jahrh. nach Lage der Befundsituationen weniger detailliert auf konkrete archäologische Überlieferungen stützen können und somit auch knapper abgehandelt werden mußten, konnten die Verf. vor allem bei Städten des 4. Jahrh. sowohl durch eigene Feldarbeit als auch durch erneute Durchmusterung von bereits seit längerer Zeit bekannten Ausgrabungsstätten ihr Thema in weitgefächerter Systematik untersuchen. Dies gilt insbesondere für Olynth (S. 27–74), Kassope (S. 75–140) und Priene (S. 141–186), darüber hinaus aber auch für Halikarnassos (S. 187–196), Abdera (S. 197–204), Dura Europos (S. 205–240) und die hellenistische Neustadt von Delos (S. 241–246). Vor allem am Beispiel von Olynth, Kassope und Priene werden eine Fülle von Nachrichten und Überlieferungen systematisch ausgewertet, angefangen von knappen Einführungen in die jeweilige historische Überlieferung und den Forschungsstand über Fragen zur wirtschaftlichen Situation, Stadtentwicklung, Bevölkerungszahl und politischen Verfaßtheit sowie insbesondere zu Straßensystemen, Bewässerungsanlagen, Verteidigungseinrichtungen, öffentlichen Bauten und schließlich mit besonderer Intensität zu den Wohnhäusern, deren Diskussion ein Schwerpunkt dieser Arbeit gilt. Diese Referate sind außerordentlich nützlich und werden von der Forschung sicher mit Dankbarkeit entgegengenommen, zumal die Verf. um eine erfreulich gut verständliche Sprache bemüht sind, unnötige Ausschweifungen ebenso vermeiden wie umständliche Terminologie. – Der Beschreibung und Darstellung von Kassope wird besonders breiter Raum zugemessen, weil die Verf. sehr wesentlich zur Erforschung dieser Stadt, die bisher noch nicht bekannt gemacht wurde, durch eigene Feldarbeit beigetragen haben. Dabei erweist es sich als sinnvoll, daß dieses Kapitel durch Abschnitte über die Keramik (K. GRAVANI), die Münzen (M. OIKONOMIDOU-KARAME-SINI) und zoologisch auswertbare Funde (J. BOESSNECK) ergänzt worden ist. – Ein sehr reichhaltiges Plan- und Abbildungsmaterial begleitet die Texte und macht sie überaus anschaulich.

Vorausgeschickt wird eine Einleitung (S. XIII f.), in der die Verf. ihre Thesen vorstellen, die sich gleich einem roten Faden über alle Einzeldarstellungen hinaus durch die verschiedenen Kapitel dieser Publikation ziehen, verbunden mit dem hohen Anspruch, 'Mauern nicht nur zu beschreiben, sondern sie zum Sprechen zu bringen'. Fraglos verstehen sich die Verf. nicht nur als dokumentierende Archivare, sondern als Forscher, die sich der historischen Dimension auch im Gegenüber zur eigenen Gegenwart bewußt bleiben. Sie entscheiden sich nicht für den bequemeren Weg selbstgenügsamer Bauforschung, sondern suchen nach Antworten auch außerhalb ihres Materials in engerem Sinne. Dabei geht die Kernthese davon aus, daß 'theoretische, fast utopisch anmutende Konzepte' solchen Städtebau wesentlich mitgeprägt haben und 'wissenschaftliche Grundlagen' zur Entwicklung einer neuen Architektur führten, die sowohl die Stadtplanung als auch das Bauen zu öffentlichem und privatem Nutzen beeinflussten und die schließlich als 'wichtigste Erfindung . . . das Typenhaus und die Einführung typisierten Wohnens in den neuen Städten' hervorbrachten. Solche Errungenschaften werden in unmittelbarem Zusammenhang mit der in der frühen Klassik erstmals durchgesetzten Staatsform der Demokratie gesehen. Dementsprechend verfolgen die Verf. die Absicht, Stadtanlagen und Wohnungsbau der klassischen Zeit als Ausfluß einer demokratischen Struktur zu interpretieren, ein Zuschnitt, der insbesondere durch das Wirken von Pythagoras und Hippodamos beeinflusst sei, auch wenn diese These zumindest hinsichtlich der Schriftquellen nur schwer zu belegen sein wird. Dies insbesondere auch deshalb, weil von Pythagoras nichts eigenhändig Niedergeschriebenes über-



liefert ist und die Frage, was von seinen Vorstellungen bei Schülern und Adepten wenigstens dem Inhalt nach zuverlässig weitergegeben wurde, zu den nach wie vor ungeklärten Problemen eines anderen Forschungszweiges zählt.

Der anschließende erste Teil der Arbeit greift in Fortsetzung der eingangs genannten Thesen die Frage nach Anlaß und Bedeutung von Einheitsparzellen und Typenhäusern auf, zumal beides konstituierend für das System einer Stadtplanung sein kann. Die Verf. betonen sehr zuversichtlich, daß 'auf der Basis der Gleichheit aller Bürger Einheitshäuser verordnet wurden' (S. 2). Wenn man freilich dem Hinweis auf Kap. IX 3 folgt und nach dem Beleg für diese Aussage sucht, bleibt man wenig informiert, weil dort vor allem einige Interpretationen des politischen ideologischen Begriffs 'Isonomia' zusammengefaßt sind und die Auffassung wiederholt wird, 'die Typisierung der Häuser klassischer Zeit beruhte . . . auf gesetzlicher Grundlage' (S. 258), ohne daß hierfür ein Quellenbeleg genannt wird. Grundsätzlich gehen die Verf. anscheinend davon aus, daß die Aufteilung des Baugebietes in einer neugegründeten Stadt in gleich große Parzellen, wie sie aus praktischen Erwägungen schon in früheren Zeiten durchaus üblich war, durch die verbindliche Einführung eines einheitlichen Wohnhaustyps ergänzt und damit ein stadtplanerisches Element entwickelt wurde, das nur durch historisch bedingte Veränderungen außerhalb des Bauwesens selbst begründet werden könnte, Veränderungen, die mit der neuen Staatsform der Demokratie in einem ursächlichen Zusammenhang gesehen werden. Die Verf. gehen davon aus, daß der entwicklungsgeschichtliche Schritt von der Einheitsparzelle zum Typenhaus zeitlich mit der Phase der Einführung der Demokratie übereingehet, so daß das Typenhaus als Ausdruck von 'Isonomia' zu verstehen sei. – Frühe Belege für solche Typenhäuser überliefern Städte wie das nach 476 v. Chr. wiederaufgebaute Himera (S. 4 ff.) und die etwa gleichzeitig begonnene Neuplanung von Piräus (S. 12 ff.). Freilich sind gerade hierbei auch kritische Anmerkungen nicht zu unterdrücken. Sie gelten z. B. der forcierten Rekonstruktion in farbig angelegter Isometrie, die wohl nicht in allen Punkten durch Befunde, insbesondere bezogen auf den Aufbau der Häuser, unmittelbar belegt ist. Betrachtet man den Grabungsplan in Abb. 9, so lassen sich die dargelegten Beobachtungen zur Rekonstruktion des Insulagrundrisses in Abb. 10 noch nachvollziehen. Doch wird deutlich, daß das Modell in Abb. 11–13 und die isometrische Rekonstruktion in Abb. 14 einen Zustand wiedergeben, der durch den Befund selbst kaum nachgewiesen wird. Zumindest wird hier ein Bild vermittelt, das durch den Text so detailliert nicht nachvollzogen werden kann. Die Verf. gehen demgegenüber anscheinend von eher strukturalistisch geprägten Vorstellungen aus, wenn für dieses Typenhaus weniger die archäologischen Befunde konkrete Hinweise überliefern als die Bemerkung, daß ein solches Typenhaus angesichts 'der historischen Situation . . . mit großer Sicherheit angenommen werden' muß (S. 14). – Damit ist ein Problem angesprochen, das mehr oder weniger ausgeprägt für zahlreiche der Veranschaulichungsversuche gilt. Es betrifft dabei in anderen Fällen nicht so sehr die Existenz der Typenhäuser, sondern deren bildhafte Rekonstruktion, die – wie die Verf. S. XIV richtig bemerken – neuzzeitlichen Teppichsiedlungen zu gleichen scheinen. Rez. kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß solche sehr perfekten Rekonstruktionen in Modellfotos und farbig angelegter Isometrie manches überinterpretiert haben und schon aufgrund der Faszination, die von ihnen ausgeht, eines Tages als unkritisch hingegenommenes, vermeintlich gesichertes Wissen sich verselbständigen könnten. So legitim solche Versuche auch sein mögen, ein warnendes oder einschränkendes Wort der Verf. wäre sicher nicht überflüssig gewesen.

Solche nicht ganz unkritischen Anmerkungen sollen freilich den hohen Wert dieses Buches nicht schmälern. Es enthält eine Fülle vorzüglicher Beobachtungen und die Diskussion anregende Ausführungen. Sie im einzelnen aufzuzählen, sprengt den Rahmen einer Besprechung. Gleichsam stellvertretend sei nur einiges herausgegriffen: So etwa die wichtigen Hinweise auf die aus den Plänen zu gewinnende Bewohnerzahl, so auch die Darstellung der nach Haupt- und Nebenstraßen differenzierten Stadtanlagen, so nicht weniger detaillierte Beobachtungen zu baulichen und nutzungsbedingten Veränderungen einzelner Häuser, deren Geschichte somit lebendig wird, und so nicht zuletzt die Entdeckung der Typenhäuser als Kerne der Stadtplanung. Darüber hinaus sei auf den überzeugend revidierten Stadtplan von Milet (S. 7–12, Abb. 6 u. 7) und den erstmals dargestellten Stadtplan von Rhodos (S. 21–26, Abb. 16) hingewiesen.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse (S. 247–275) greift die bereits eingangs dargestellte Thematik nochmals auf und stellt die für die Stadtplanung nach Auffassung der Verf. einflußreichsten Personen – Pythagoras aus Samos und Hippodamos aus Milet – erneut in den Mittelpunkt, insbesondere die Impulse, die von wissenschaftlicher Denkweise und politischem Denken solcher Persönlichkeiten ausgegangen waren. Unter Hinweis auf die Analyse des Stadtplanes von Priene (S. 152 ff.) wird Pytheos und dessen Planungs-

ideal überzeugend dargestellt (S. 254–256). Betont wird der zivilisatorische Standard und die damit verbundene Lebensqualität (S. 264–267), wie sie durch die Typenhäuser (S. 268–270) ermöglicht wurde.

Abschließend sei betont, daß mit vorliegendem Buch eine Arbeit vorgelegt wurde, die in ihrer Art Neuland betritt, eine Fülle von Material aufbereitet und wichtige Anregungen für weitere Forschungen liefert. Übernimmt man die gedanklichen Ansätze der Verf., die bei der Interpretation des in Rede stehenden Materials ihre Grundthese als durchgängig gültig voraussetzen, wird man der Darstellung und den Ergebnissen vorbehaltlos zustimmen; steht man solchen Vorstellungen ferner, wird zu erwarten sein, daß sie Gegenstand heftiger Diskussion bleiben. Daß eine solche Diskussion bereits in Gang gesetzt wurde, zeigt das Vorwort von Chr. Meier (S. IX–XII), dessen z. T. auch kritische Anmerkungen dem Leser leichter verständlich werden, wenn er sie als Nachwort zur Kenntnis nimmt.

Darmstadt

Heiner Knell